

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 10.

Montag, den 27. Januar 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf.



Am Freitag, den 31. Jan., vorm. 11¹/₂ U. auf dem Rathaus zu Wildbad aus:

Stadtwald Wanne 5, Abt. 7 Tiefen Grund: 234 Stück forch. Stammholz mit 246,51 Fm.;

Stadtwald Leonhardtswald, Abt. 14 Schwimfengrund: 157 St. tann. Stammholz mit 27,61 Fm.;

Stadtwald Linie, Abt. 7 Steinweg: 17 St. forch. Stammholz mit 29,40 Fm.; 36 St. buch. Stammholz mit 25,17 Fm.;

Stadtwald Regenthal, Abt. 1 Schöntannenriß: 51 tann. Stammholz mit 7,16 Fm. Den 25. Januar 1890.

Stadtschultheißenamt:
Bägener.

Wildbad.

Nachdem die dreijährige Wahlperiode für die Ortschulbehörde abgelaufen ist, so ist nach Art. 15 des Volksschulgesetzes vom 25 Mai 1865 und der Vollziehungs-Instruktion vom 4. Juli 1865 zu einer Neuwahl der weltlichen Mitglieder der Ortschulbehörde zu schreiten.

Wahlberechtigt sind die Väter bezw. Vormünder der schulpflichtigen Kinder. Zur Wahl liegt die Wählerliste 8 Tage hindurch, vom 25. Januar bis 1. Februar, zur Einsicht der Wähler auf dem Rathaus auf. Die Wahl selber ist auf

Dienstag, den 4. Februar d. J. festgesetzt.

Die wahlberechtigten Väter bezw. Vormünder werden nun eingeladen am Dienstag, den 4. Februar abends zwischen 5 und 7 Uhr in dem Rathssaal von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Wildbad, 25 Januar. 1890.

Die Wahlkommission.

— Hefe —

ist fortwährend zu haben bei
Chr. Batt, Rathausgasse.

Wildbad.

Fahrnis-Versteigerung.

Mittwoch den 29. Januar, mittags 1 Uhr

und folgender Tagen, verkauft Fritz Weber, Privatier in seiner Wohnung folgende Gegenstände gegen bar:

Vieles Porzellan, Steingut, Küchengeschirr, Kupfer-Casserol und Brotscherben, Silber- und Messing-Leichter, 1 Bade-Wanne und sonstiger Hausrat.

Donnerstag den 30. Januar, mittags 1 Uhr

2 Bettladen mit Koff, ältere Bettladen, 25 Stück Stühle, 2 Wirtschafts-Tische, 1 Vorlage, 24 Stück Christophel-Löffel, vieles Besteck, Caffee-Löffel, Glas und Flaschen, eine Partie Weinflaschen und allerlei Hausrat.

Freitag den 31. Januar, mittags 1 Uhr

Weißzeug: worunter 6 neue Tafeltücher, Servietten, Ueberzüge, Diensthöten-Bette, 1 Mänge, 1 älterer Kleiderkasten, 1 Weißzeugkasten, 1 Küchentisch und allerlei Hausrat.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Einwohnern von hier und Umgegend empfehle ich mein großes Lager in

Seiden- & Filzhüten,

für Herren u. Knaben, ausnahmsweise billig

Mützen, Cravatten, Hosenträger, Bandagen und Handschuhe (in allen Farben), sowie alle in meinem Fach enthaltenen Artikeln.

Reparaturen werden schnell und billig besorgt.

Hochachtungsvoll

Karl Romelsch, Kürschner

im Hause des Herrn Gustav Pfau, Bäcker Hauptstraße.

Pfeifen-Waaren

in großer Auswahl

Porzellan- & Holz-Pfeifen, Gesundheitspfeifen, Weichsel-Rohre, Pfeifen- und Cigarrenspitzen etc.

empfehl

J. F. Gutbub,

Zu vermieten:

Eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Keller und Bühne ist für sofort oder bis Georgii zu vermieten.

Wo? sagt die Redaktion ds. Bl.



1000 Mark

werden aufzunehmen gesucht.
Von Wem? sagt die Red.
ds. Bl.

Frische Sendung

Häring

(nur Milchner) per St. 10 Pfg. bei 10
St. 90 Pfg. sind am Lager bei
C. Aberle, sen.

Oscar Tietz'es
Zwiebel-Bonbons

bewähren sich bei allen
der Respirationorgane und sind daher
auch als Präservativ bei

der **Influenza** zu
empfehlen.

Beutel à 20 Pfa. zu haben bei: Herr
U m g e l t e r Apotheker.

Man achte genau auf die gerichtlich ein-
getragene

Zwiebelmarke.

Wollene

Herrn-Westen

in jeder Größe, sowie auch für Knaben;

Unterhosen

für Herren, Knaben und Kinder:

Rebellenkappen u. wollene Schwal

sind in jeder Preislage zu haben bei

Frau Luise Bolz,
gegenüber der Volksschule.

Feinste

Spundenkäse

à 15 Pfg. pr. Stück

empfeht

Fr. Treiber.

Cigarren u. Cigaretten, sowie Rauch- u. Kau- Tabake

empfeht

Carl Wilh. Bott.

Feinsten

Limburger-Käs

von der Molkerei Heldenfingen

empfeht bestens

Chr. Batt, Rathausgasse.

Reines Leinöl

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

Buztuch

in bekannter Güte empfeht

J. F. Gutbub.

Geschäfts-Empfehlung.

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß
ich jetzt einen **Zuschneidkurs** mitgemacht habe, also in der
Lage bin allen Wünschen Folge leisten zu können.

Ich arbeite auch außer dem Hause.

Achtungsvoll

Luise Schlegel, Kleidermacherin,
Rathausstraße Nr. 57.

M. 3.—

Drei Mark für 2 Monate
bei allen Deutschen Postanstalten.

M. 3.—

„Berliner Neueste Nachrichten“

Unparteiische Zeitung.
Zmal täglich (auch Montags)

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Straße 41.

Schnelle, ausführliche u. un-
parteiische polit. Berichterstatt-
ung.

Wiedergabe interessirender Meinungs-
äußerungen der Parteiblätter aller Richt-
ungen — Ausführliche Parlaments-Ber-
ichte. — Treffliche militärische Auf-
sätze — Interessante Lokal-, Theater-
und Gerichts-Nachrichten. — Eingehend-
ste Nachrichten über Musik, Kunst u.
Wissenschaft. — Ausführlicher Handels-
teil. — Vollständigstes Coursblatt. —
Lotterielisten. — Personal-Veränderungen
in der Armee, Marine u. Civilverwalt-
ung sofort und vollständig.

7 (Gratis-)Beiblätter

1. „Deutscher Hausfreund“ illustrierte
Zeitschrift von 16 Druckseiten, in ele-
ganter Ausstattung wöchentlich.
2. „Illustrierte Modenzeitung“, monatl.
3. „Humoristisches Echo“, wöchentlich.
4. „Verlosungsblatt“, zehntägig.
5. „Landwirtschaftl. Ztg.“, vierzehntägig.
6. „Zeitung der Hausfrauen“, do.
7. „Produkten- u. Waren-Marktbericht“,
wöchentlich.

Fenilletons, Romane u. Novellen der
hervorragendsten Autoren.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“

haben vortreffliche Wirkung! Preis für die 6gespaltene Zeile 40 S.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franco!

20 Opern-Erzählungen für die Jugend.

Von Ernst Pasqué.

Als Einführung in die Oper durch thunlichst getreue Wiedergabe der Handlung
in erzählender Form und belehrenden Unterhaltungen über das Werk und den
Komponisten.

Schön broschiert 2 Mark, in Prachtband 3 Mark.

Nicht allein die Jugend wird diese, von einem bewährten Kenner der Opern-
bühne, mit Lust und Liebe geschriebenen Erzählungen mit Vergnügen und Nutzen
lesen, sondern auch jeder Freund der Oper sich gerne mit ihnen befassen und da-
bei Mancherlei über den Komponisten, die Entstehung des Werkes etc. erfahren.
Die Erzählungen umfassen einen großen Teil des heutigen Opern-Repertoires, und
haben die jungen angehenden Musik- und Opernfreunde sich dieselben mit der
nötigen Aufmerksamkeit zu eigen gemacht, so werden sie später, auf das beste vor-
bereitet, die Oper besuchen können. Das Werkchen darf mit gutem Gewissen den
Eltern und Lehrern, wie auch ganz besonders den Vorstehern und Vorsteherinnen
der Knaben- und Mädchen-Pensionate empfohlen werden. — Splendid, auf gutes
Papier gedruckt, kostet der 400 Seiten starke Band elegant broschiert nur
2 M., in Prachtband geb. 3 M., ein deshalb so billig angelegter Preis für das
hier Gebotene, damit es jedem jungen Musikfreunde ermöglicht werde, das hübsche
und nützliche Buch zu erwerben — oder es sich von seinen Eltern anschaffen zu
lassen.

Verlag von P. J. Tonger in Köln am Rhein.

N u n d s c h a u.

Stuttgart, 24. Jan. Kommerzienrat G. Kuhn in Breg, der Mitbesitzer der weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannten Maschinen- und Kesselfabrik, Eisen- und Gelbziegerei, ist heute vormittag 11 Uhr gestorben, nachdem er in der vergangenen Nacht von einem Schlaganfall betroffen worden.

Stuttgart, 24. Jan. (Baberstüdt.) Die Reisenden des Zuges Nr. 206 ab Hall 7 Uhr 40 Min. sind am Donnerstag abend einem großen Unglück entgangen. Die Fahrt ging kurze Zeit flott von statten, bis auf einmal ein furchtbarer Ruck erfolgte, worauf alsbald das Rostsignal der Lokomotive ertönte. Wir befanden uns gerade bei der Einfahrt zur Kocherbrücke. Der Sturm heulte Blitze zuckten am Firmament; die meisten Lichter in den Wagen waren infolge des Sturmes erloschen. Der größte Teil der Mitreisenden eilte aus den Wagen, um nach dem Vorkommen zu sehen und nun stellte es sich heraus, daß, wie es scheint, von ruchloser Hand eine Diele, mit Steinen beschwert, quer über die Schienen gelegt war. Es ist ein Wunder zu nennen, daß die Lokomotive diese Diele einfach zertrennte und bei Seite schleuderte; andernfalls wäre eine Entgleisung der schrecklichsten Art vorgekommen und der Zug etwa 80 Schuh tief in den Kocher hinabgeschleudert worden.

Gruibingen, N. Göppingen, 20. Jan. Das Göpp. Wochenbl. verzeichnet folgendes Kuriosum: Bei der Bürgerauschüßergängungswahl zeigte sich allgemeine Teilnahmslosigkeit, insofern niemand abstimmte.

Tübingen, 21. Jan. Rechtsanwalt Fr. Payer hat einer Deputation der Städte Tübingen, Reutlingen, Rottenburg gegenüber die Annahme des ihm angebotenen Reichstagsmandates zugesagt.

Böblingen, 23. Jan. Heute mittag fiel beim Umladen eines Dampfessels auf dem Bahnhof, Kupferschmied M. Schöffler so unglücklich vom Pritschenwagen herab, daß er sofort tot war.

Tuttlingen, 23. Jan. Am letzten Sonntag wurde laut Heub. B. auf dem hiesigen Bahnhof die Maschine des um 6 Uhr 44 Min. nach Immendingen fälligen Zuges schadhaft und der Zug erlitt, da eine Hilfsmaschine requiriert werden mußte, eine halbstündige Verspätung.

Ulm, 23. Jan. Die Ehefrau des hiesigen Mechanikers M., welche ihren schon seit längerer Zeit erkrankten Mann in sorgsamster Weise verpflegte, erkrankte kürzlich an der Influenza und lag zu Bette. Gestern hatte dieselbe bedeutende Fieberanfalle und stürzte sich in vergangener Nacht, nachdem die sie verpflegende Diakonissin das Zimmer verlassen, vom zweiten Stock ihres Hauses auf das Straßenpflaster. Hierbei erlitt sie derartige Verletzungen, daß sie noch heute abend bewußtlos darniederlag.

— Wie man einen Holzdieb los wird, das soll ein Bürger in Gerstetten aus dem Fundament verstehen. Im fehlte dann und wann am Reihack- und Holzhaufen ein gewisses Quantum und da er einen kannte, der nie Holz kaufte, so hatte er diesen im Verdacht, er nehme seinen Bedarf von ihm. Er legte sich auf die Lauer, d. h. er schloß einige Nächte angekleidet auf dem Sofa, an dem eine Schelle angebracht war, deren Schnur mit dem Holzvorrat in Verbindung gebracht

war. Als dann das Zeichen ertönte, der Holzdieb sei an der Arbeit, begab sich der Wächter mit einem derben Stock hinter den Beschäftigten und prügelte ihn weidlich durch.

Berlin, 22. Jan. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht einen kaiserlichen Erloß, wonach die Kavallerie nach Maßgabe der verfügbaren Mittel mit Stahlrohrlanzen auszurüsten ist, und die leichte Kavallerie fortan Lanzenflagen nach den für die Kürassier- und Ulanen-Regimenter festgesetzten Proben zu führen hat.

— In Berlin wurden wegen Bilettschwindels der Kassier des Reichshallentheaters, Hollmann, einer der Kontrolleure, sowie 3 Biletthändler Namens Wolff, Dreikant und Dünkel verhaftet. Die letzteren hatten Billets, die ihnen die beiden ersteren überlassen, an Sonntagen bei dem üblichen Andrang mit erheblichem Aufschlag, an anderen Tagen aber auch oft unter dem eigentlichen Preis verkauft. Die Direktion des Theaters schätzt den durch die Unterschlagung der Billets ihr zugefügten Schaden auf 100,000 M. da die Sache allem Anschein nach schon seit etwa 3 Jahren betrieben worden sein dürfte.

— Im Landkrankenhaus in Hanau ist das letzte Opfer der Explosion in der Pulverfabrik, Elisabeth Hahn aus Rüdningen, am Samstag nach langen schmerzlichen Leiden gestorben.

— Der Personenzug der Staatsbahn Prag—Dresden fuhr am Montag abend auf herabgestürzte Felsstücke bei Kralovs. Die Lokomotive und 7 Wagen entgleisten. Niemand wurde beschädigt. Der Verkehr ist am Dienstag wieder aufgenommen worden.

— Aus Paris, 22. Jan. wird gemeldet: In der Mine Drocourt verunglückten infolge des Versagens der Bremsen an dem Aufzuge ausfahrende Bergarbeiter; vier fanden sofort den Tod, 20 sind verwundet, davon 15 schwer, nur 3 blieben unverletzt.

— Aus New-York, 22. Jan., meldet man dem Berl. Tagbl.: Ein Separatzug mit Mitgliedern der Howard-Athenäum-Gesellschaft wurde bei Reno von einer ungeheuren Schneelawine verschüttet. Die Ausgrabung des Zuges ist trotz angestrengter, bei Tag und Nacht fortgesetzter Arbeit bisher noch nicht gelungen, so daß die größten Besorgnisse für das Schicksal der Passagiere gehegt werden.

V e r s c h i e d e n e s.

— Ein Spruch Moltkes. Graf Moltke sandte der Kreuzzeitung zufolge dem Hessischen Vereine für Geschichte und Landeskunde in Hanau für dessen Autographen-Sammlung folgendes Gedenkblatt: „Freiheit ohne Vaterland wäre ein Spott der Fremden. Berlin, 18. Jan. 1890. Graf Moltke, Feldmarschall.“ Die Handschrift sei groß, sehr deutlich und fest.

— Ein origineller Selbstmörder. Dieser Tage erschöpfte sich in seiner Wohnung ein den besten Gesellschaftskreisen Leipzigs angehöriger Junggeselle, der bei allen, die ihn kannten, als jovialer, fröhlicher Gesellschafter beliebt war. Da er ein Vermögen von circa 1/2 Millionen Mark hinterläßt, so sind es jedenfalls keine Nahrungsorgen gewesen, die ihn in den Tod trieben. Wohl aber wußten seine Freunde, daß er ein Herzleiden hatte, und es ist sehr wahrscheinlich,

daß er in einem Anfall der bei dieser Krankheit sich plötzlich einstellenden Angst seinem Dasein ein Ende machte. An der Saalthüre hing ein Plakat mit der Aufschrift: „Kopf hoch! Nicht erschrecken! Friß nicht hereinlassen!“ Mit den letzten Worten war sein Neffe gemeint, dem er den unerwarteten Anblick einer Leiche ersparen wollte. An der Stubenthüre klebte ein Papierbogen, auf dem die Worte standen: „Vorsicht! Der Anblick einer Leiche ist schauerlich!“ und an der Thüre des Zimmers, in welchem er sich erschöpfte, las man eine dritte Weisung, welche kurzweg lautete: „Nur die Wirtschafterin darf hereintreten!“

— Ein Hund als Amme von vier Ferkeln. In „Dyrebennen“ wird geschrieben, daß auf einem Hofe in Odsharde eine Sau im vorigen Jahre 17 Ferkel geworfen hatte, eine so große Zahl, die diese nicht säugen konnte, weshalb die Leute Rat suchten. Nun hatte ihr großer Hofhund „Freia“ eine Woche vorher Junge bekommen und mit zweien, die er hatte behalten dürfen, lag er auf der Lenne. Zu diesem brachte man vier von den neugeborenen Ferkeln, und obgleich er bereits begonnen hatte, ab und zu seine Jungen zu verlassen, die schon über 8 Tage alt waren, rührte er sich in den folgenden acht Tagen nicht von der Stelle, sondern ließ sich sein Futter bringen, während die Ferkel saugten, und blieb ihnen eine treue Pflegemutter. Als sie etwas heranwachsen, versuchte er sie zu verlassen, um den Leuten aufs Feld zu folgen, aber sämtliche vier Ferkel galoppierten stets hinterher. Er mußte daher unterwegs einhalten und ihnen Milch geben, bevor er freikommen konnte. Aber in der Regel fuhren die Ferkel fort, hinterher zu laufen, bis er sich bequemte, mit ihnen nach Hause zu gehen. Die Ferkel nehmen sehr gut zu und „Freia“ befindet sich im besten Wohlsein.

— Ueber ein seltsames Naturwunder wird aus Buenos Aires berichtet: Unter den zahlreichen gefangenen Indianern, welche der Hauptmann Albornog von seiner letzten Expedition nach dem Gron Chaco in den ersten Dezembertagen v. J. nach der argentinischen Hauptstadt brachte, befindet sich ein Indianer, der sich durch mehrere körperliche Eigenschaften ganz merklich von seinen Stammesgenossen auszeichnet. An Körperlänge mißt er 2,10 Meter, ist demnach einen halben Meter länger als die größten seines Stammes, außerdem trägt er einen starken roten Vollbart, der sonst bei den Indianern nie zu finden ist, und endlich hat er an beiden Seiten der Stirn zwei hörnerartige Auswüchse in der Länge von 5 Centimetern. Eine Kommission von Militärärzten hat diesen Indianer einer genaueren Untersuchung unterzogen und festgestellt, daß die Bildung dieser Auswüchse genau der Bildung der Hirschgeweihe entspreche. Auf verschiedene Angebote hin, welche eine Schaustellung des riesenhaften Indianers bezweckten, hat der Kriegsminister geantwortet, er werde einen Kriegsgefangenen zu solchen Versuchen niemals ausliefern; doch wird derselbe in den Offiziers- und Beamtenkasinos vielfach gezeigt.

— (Brodneid.) Köchin: „Sag' mal, Friße, weßt'e nicht 'n Schatz for unser Stubenmadel?“ — Soldat: „Nu hör' mal, det bläcken, wat bei Euch übrig bleibt, krieg' ich janz jut alleene uff.“

Wie die Festeskerzen flammen heute dort im Kaiserschloß!
Wohl, es hat ein Jahr vollendet wiederum der Zollernsproß,
Der mit seiner Väter Throne Erbe ihrer Tugend auch
Die sich täglich neu belebet an der Jugend frischem Hauch.

Und des Volkes alte Liebe rankt sich um den Kaiser neu,
Millionen Herzen schlagen ihm entgegen warm und treu —
Von des deutschen Meeres Borden bis zum steilen Alpenwall
Denken seines Wiegenfestes heut' die Deutschen überall!

Kaiser Wilhelm, der des Reiches Scepter trägt in starker Hand,
Kaiser Wilhelm, dem in Eintracht zugethan das Vaterland,
Hält mit seines Namens Zauber glorreich fest die Friedenswacht,
Daß uns nimmer mag bedrängen blut'gen Krieges schlimme Macht.

Wie die Festeskerzen flammen heute dort im Kaiserjaal:
Wögen sie Ihm Glück bedeuten, Glück den Seinen allzumal!
Holden Bund, den Er geschlossen, reichster Segen schon entsprang —
Wöge Gott Ihn weiter schirmen gnädiglich Sein Leben lang!

Bekehr.

Novelle von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

15.

Mit solchen Gedanken zermarterte Dora stundenlang ihr Gehirn, bis es sie hinaustrieb aus dem Garten in's freie Feld, wo sie herum lief bis es abend wurde, und wallende Herbstnebel überall geisterhaft emporstiegen. Die Nacht aber brachte ihr keinen Schlaf, trotzdem sie totmüde von ihrem Spaziergang nach Hause gekommen war. Nur zeitweise schlossen sich ihre müden Augen zu einem unruhigen Schlummer, in welchem sie die aufregendsten Träume quälte; die ihr all die Schreckensbilder des Brandes wieder vor Augen führten. Sie sah dann im Traume Born leblos hingestreckt auf der Bahre liegen, sie sah wieder sein blaßes, blutüberströmtes Antlitz. Das Erwachen aus diesen Träumen erschien ihr eine Wohlthat. Er lebte ja, er war gerettet!

Ja das Leben war ihm wiedergeschenkt! Und wie Alle, die nach langer Krankheit genesen, empfand es Born wie eine Himmelsgabe, als er heute zum ersten Mal in dem Garten des Arztes hin und her ging, und die milde, warme Herbstluft ihn schmeichelnd umfächelte. Er freute sich der Blumen und des Sonnenscheins. Hatte er doch alles dies lange Tage entbehrt, und nichts gesehen als die Wände seines Krankenzimmers und das gleichgiltige Gesicht seiner Wärterin, und die Ärzte, die um ihn beschäftigt waren. Mit vollen Zügen atmete Born die milde Luft, und wie neue Lebenskraft und Lebenslust und Lebenslust überkam es ihn.

Er dachte dann auch an Dora; der Doctor hatte ihm heute gesagt, daß Dora ihren Beistand bei der Pflege Born's angeboten, daß er sie aber zurückgewiesen habe, da grade Dora zu nichts weniger taugte, als zur Krankenpflege. Born hatte nichts weiter darauf erwidert, aber als er jetzt allein auf den schmalen Gartenwegen hin und her ging, malte er es sich aus, wie süß es hätte sein müssen, wenn das geliebte Mädchen, nur dann und wann an seinem Schmerzenslager erschienen wäre.

Eine namenlose Sehnsucht erfaßte ihn nach einem Wiedersehen mit ihr. Nun mußten ja alle Zweifel weichen, und es klar zwischen ihnen werden. Aus den Schrecknissen jener Brandnacht mußte die Liebe geläutert und hell für beide empor lodern. Nicht nur bei ihm, auch bei Dora konnte es nicht anders sein. Sie mußte ihn ja lieben, trotz seiner Verunstaltung. Ein trü-

ber Blick irrte bei dem letzten Gedanken an B. linker Seiteherunter. Es war ja für sie geschehen. Für sie, die da einst voll Uebermut erklärt hatte: Sie glaube an keinen Heroismus der Männer mehr, und die Liebe begeistere keinen zu großen Thaten. Nun vielleicht hatte er sie jetzt doch eines besseren belehrt, und sie ließ wenigstens Ausnahmen gelten und stellte ihn wohl schwerlich jetzt noch in eine Rubrik mit jener Sorte von Männern, die nur des Goldes und Wohllebens halber Liebe heucheln und dementsprechend heiraten. Zu solchen Männern rechnete Born auch den schönen Leonhard. — Nein, diesen Rivalen fürchtete er jetzt nicht mehr! Ueberhaupt keinen, denn es dünkte ihm eine unumstößliche Gewißheit, daß Dora nun zu ihm gehörte für alle Zeiten. —

Nach einigen Tagen gestattete der Arzt seinem Patienten weitere Spaziergänge. Der Himmel war zwar grau und wolken schwer, die Natur hatte ihre trügerische Maske abgelegt und zeigte ihre düstere herbstliche Physiognomie unverhüllt. Herbststürme wehten und segten erbarmungslos die letzten welken Blätter von Baum und Strauch. Der Fluß schlug förmliche Wellen, und in dem kleinen Stadtwalde rauschte es in den entblätterten Zweigen wie Sterbelieder der Natur. Sogar die alten hundertjährigen Eichen wurden vom Sturm erfaßt und gerüttelt, als wollte er sie entwurzeln, doch sie standen fest und unerschütterlich, und nur einzelne dürre Zweige vermochte er ihnen zu entreißen. Draußen auf der Haide aber war es todes einsam, ihr rotes Kleid war grau und farblos geworden, und ein Hauch düsterer Melancholie lag über der öden Fläche, die sich ins Unendliche zu erstrecken schien.

Für Born jedoch schien diese trübe Landschaft einen eigenen Zauber zu haben, fast täglich lenkte er seine Schritte nach dem einsamen Haidewege und sein Gang hatte dabei etwas elastisches, als trüge ihn ein heißes Sehnen nach jener öden Fläche.

Er hoffte Dora hier zu finden, und hier, unbemerkt von fremden Menschenaugen, das ersehnte Wiedersehen und — Wiederfinden zu feiern.

Auch heute, an einem trüben Novembertag, hatte er wieder diesen Weg eingeschlagen. Grau und farblos lag die eintönige Landschaft vor ihm. Born schritt langsam nach der Stelle, wo er vor langen, schweren Wochen Dora in der Haide gesehen. Die alte Haide zitterte leise im Winde, und auf dem Stein unter ihr, in einen grauen Regenschirm gehüllt, saß wirklich Dora Schmidt. Um den Kopf hatte sie ein schwarzes Spitzen-

tuch geschlungen, und das kleine blaße Gesicht blickte unendlich wehmütig aus dieser dunklen Umhüllung. Born atmete tief auf als er Dora erkannte.

Nun war er da, der ersehnte Augenblick, der ihn reich entschädigen sollte für Alles, was er gelitten.

„Dora!“ rief er, mit leidenschaftlich bewegter Stimme.

Das junge Mädchen sprang auf, ein jähes Rot flog über ihr Antlitz, und ein Freudenstrahl brach aus ihren Augen.

„Er ist es, er kommt, er sucht mich,“ jubelte es in ihrem Innern, „nun muß ja alles Leid ein Ende haben.“

Born war langsam näher gekommen. Jetzt stand er vor ihr und blickte fragend und bangend in die braunen Augen Dora's.

Wie mit irren Blicken sahen dieselben zu ihm auf. Ein verzweifelter Schrei drängte sich dann plötzlich von den Lippen Dora's und tönte fast schaurig durch die stille Haide.

Ach so verwandelt, so bis zur Unkenntlichkeit entstellt, hatte sie sich sein Bild, das ihr Tag und Nacht vorgeschwebt, nie vorgestellt, trotzdem sie es gewußt, daß Born durch das Unglück verwundet und verflümmelt worden war! —

Rote Brandnarben leuchteten in Born's blaßem Gesicht, über dem einen Auge lag eine schwarze Binde und der linke Rockärmel hing schlaff herunter, Born's linker Arm fehlte.

„Entsetzlich!“ stöhnte Dora und ein Thränenstrom brach aus ihren Augen. „O Gott, und das Alles, Alles um meinetwillen! Wie kann ich Ihnen je danken!“

Ueber Born's Züge zuckte es seltsam. — Das also war das ersehnte Wiedersehen! Nur Schrecken und Entsetzen schien sein Anblick bei Dora hervorzurufen, und nichts von alledem was er erhofft und ersehnt, leuchtete in den erschrockenen Augen Dora's.

Es waren wohl Fieberphantasien gewesen, die solche thörichten Träume in seinem Kopfe gezeitigt, und in diesem kleinen saßungslosen Mädchen, das da weinend vor ihm stand, so etwas wie eine große Frauenseele gesucht hatten, eine heroische Seele, wie sie die reiche Phantasie großer Dichter wohl zu ersinnen vermag, aber die Welt und besonders die Welt einer kleinen Stadt nicht aufzuweisen vermag.

(Fortsetzung folgt.)

Schlittschuhläuferin.

Ich Vermste nicht in diesem Jahr
Das Lied zu singen weiß:

„Es führen uns im Januar
Die Männer auf das Eis.“